

## Youn Sun Nah

Karriere auf der „Linie 1“



**S**eit wann lebst du in Frankreich?

Ich bin erst mit 27 Jahren nach Europa gezogen. Das ist ziemlich spät für jemanden, der Musiker werden will. Heute lebe ich zu gleichen Teilen in Paris und Korea. Und ich trete in den asiatischen Ländern auch viel auf.

*Warum gerade Frankreich?*

Schon an der High School hat mich alles Französische fasziniert, das Chanson zum Beispiel. Ich habe dann eine Weile französische Literatur studiert; danach arbeitete ich für die PR-Abteilung einer Mode-Firma. Dafür war ich allerdings nicht sehr geeignet und habe gekündigt. Ich wusste nur, dass ich singen wollte, aber ich besaß weder Erfahrung noch eine Ausbildung.

*Wie ging es los mit deiner Gesangskarriere?*

Ein befreundeter Musiker wies mich immer wieder auf Auditions hin. Schließlich habe ich mich einmal beworben und bekam sogar eine Hauptrolle. Zum Glück musste ich da nur singen, denn ich konnte ja weder tanzen noch schauspielern. Das war übrigens die koreanische Version des deutschen Musicals „Linie 1“.

*Und nun sitzen wir hier in Berlin!*

Ich erinnere mich noch an den Song über den Bahnhof Zoo und an den Schluss „Früh am morgen in einer fremden Stadt“ (trällert); damals sang ich das natürlich auf Koreanisch. Ich habe auch noch bei ein paar anderen Musicals mitgemacht. Das gefiel mir, war aber nicht das, was ich eigentlich machen wollte.

*Wie hast du zum Jazz gefunden?*

Ich beschloss, Jazz zu studieren, weil er ja schließlich die Wurzel aller Popmusik darstellt. Bevor ich nach Frankreich kam, hatte ich allerdings kaum Jazz gehört. Die koreanische Jazzgeschichte ist sehr kurz. Dort hat man nicht viele Gelegenheiten, diese Musik zu hören. Aber inzwischen gibt es immer mehr koreanische Jazzmusiker, die in Europa oder Amerika studieren, dann in ihre Heimat zurückkehren und beim Unterrichten ihr

Wissen weitergeben. Heute kann man Jazz in Korea auch am Konservatorium studieren.

*Wie hast du dich gefühlt, als du das erste Mal nach Europa kamst?*

Wie im Traum. Ich hatte nicht geglaubt, dass ich eines Tages eine Profi-Sängerin werden würde. Anfangs haben meine Eltern mich finanziell unterstützt; sonst wäre das nicht möglich gewesen. Ich war noch unsicher mit der Sprache. Und wir Asiaten brauchen eine Weile, um uns an die europäische Kultur zu gewöhnen. Ich kam ganz allein her; in Frankreich hatte ich keine Verwandten oder Freunde.

*Das ist mutig.*

Am Anfang war es hart. Aber ich hatte keine Zeit, darüber nachzudenken. Weil ich überhaupt keine Vorkenntnisse in Sachen Jazz hatte, besuchte ich vier verschiedene Schulen.

*Hierzulande studieren viele Asiaten klassische Musik. Kam das für dich jemals in Frage?*

Nein, daran habe ich nie gedacht. Meine Eltern sind beide klassische Musiker, aber als Kind habe ich nie richtigen Instrumental- oder Gesangsunterricht genommen. Als ich mich später für das Singen entschied, war ich ohnehin zu alt für eine klassische Karriere.

*Ist dein deutsches Debüt-Album „Voyage“ eine Jazzplatte?*

Ich weiß nicht, was ist denn Jazz? „Voyage“ enthält ein bisschen Rock, ein bisschen Pop, ein bisschen Jazz. Als ich mit dem Studium begann, sagte ich mir: „Youn, du weißt nicht viel über Jazz, also probiere alle Richtungen mal aus!“ Auf diesem Weg befinde ich mich immer noch. Mein französisches Quintett verwendet elektrifizierte Instrumente; in Frankreich haben wir zwei Alben aufgenommen. In Korea mache ich wieder etwas anderes. Nun freue ich mich, dass ein Album von mir in Deutschland erscheint. Hier bin ich noch nie aufgetreten.

*Durch die beteiligten Musiker – allen voran der Gitar-*

*rist Ulf Wakenius und Lars Danielsson am Bass – hat die Platte ein gewisses skandinavisches Flair. Wie fühlst du dich damit?*

Wenn ich skandinavischen Jazz höre, tauchen oft bestimmte Bilder in mir auf. Die Musik ist meist lyrisch und poetisch, ganz anders als der französische Jazz. Wenn ich mit Ulf und Lars Musik mache, bin ich ganz entspannt.

*Mit Ulf Wakenius gehst du im Mai auf Europa-Tour. Wie habt ihr euch kennengelernt?*

Ein gemeinsamer Freund lud uns zu einem Festival nach Kopenhagen ein, wo Ulf und ich zusammen aufzutreten sollten. Für die Proben hatten wir nur einen einzigen Tag Zeit, aber wir verspürten sofort eine Art Übereinstimmung. Das Konzert lief gut und danach sagte Ulf zu mir: „Wir müssen zusammen eine Platte aufnehmen.“ Ich fiel erstmal aus allen Wolken.

*Vier Songs auf dem neuen Album sind von dir. Fällt dir das Komponieren leicht?*

Nein, gar nicht. Ich habe noch nicht viel Übung im Schreiben. Aber ich versuche es immer wieder.

*Die Platte enthält nur englischsprachige Songs. Singst du auch auf Koreanisch?*

Sonst habe ich immer mindestens einen koreanischen Song auf jeder Platte. Diesmal ist keiner dabei, das tut mir leid. Wenigstens einer hätte dabei sein sollen! Aber beim nächsten Mal...

*Ist deine Musik von koreanischen Traditionen beeinflusst?*

Nein. Es ist schlimm, aber meine Generation kennt die traditionelle koreanische Musik gar nicht. Wir hatten nie Gelegenheit, das zu hören. In der Schule wird bei uns nur die abendländische Musik behandelt.

*Was für Musik hören die jungen Leute in Korea?*

Amerikanischen oder koreanischen Pop. Auch in anderen asiatischen Ländern ist koreanische Popmusik gerade sehr beliebt. Das ist eine große Mode. Wenn

**Auch wenn der Jazz in asiatischen Ländern an Boden gewinnt – hierzulande gilt eine koreanische Jazzsängerin noch immer als exotisch. Youn Sun Nah stammt aus Seoul, debütierte im Musical-Fach und studierte schließlich Jazz in Paris. Heute hält die 39-Jährige ihre Karriere gleichzeitig in Frankreich und Korea am Laufen. „Voyage“ ist Youn Sun Nahs Debüt auf dem deutschen Plattenmarkt.**

ich in Japan, Malaysia oder Indonesien auftrete, dann werde ich oft auf Koreanisch angesprochen und nach koreanischen Sängern gefragt.

*Dir gefällt diese Musik nicht?*

Eigentlich nicht. Koreanischer Pop ist oft sehr kommerziell. Und ich schalte nur selten Radio oder Fernseher ein, da bekomme ich vieles gar nicht mit.

Text: Antje Rößler  
Foto: Nah Inu

CD: Youn Sun Nah „Voyage“, ACT 9019-2